

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **86 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tungen unter dem Epikard der Herzohren und dem Endokard, sowie unter der Serosa der Interkostalräume beidseitig; Dünndarm in seiner ganzen Ausdehnung mehr oder weniger stark gerötet.

Bakterioskopisch wurden in der Milz und Niere zahlreiche Rotlaufbazillen (*Erysipelothrix rhusiopathiae*) festgestellt. Die Diagnose wurde von Herrn Prof. Riedmüller, Direktor des Veterinär-bakteriologischen Institutes der Universität Zürich, durch Kultur und Tierversuch bestätigt.

Das Fleisch wurde als ungenießbar erklärt und vernichtet.

Referate.

Reihenuntersuchungen an 140 Jungrindern (Färsen) auf Fortpflanzungsstörungen. Von Walter Reiche. Dissertation Hannover 1941. (Tierseuchenstelle d. Thüring. Landesanstalt f. Viehversicherung in Jena. Prof. Dr. Goerttler.) 52 S.

Bei 140 Jungrindern, die zum Teil Fortpflanzungsstörungen aufwiesen, wurden insgesamt 398 Untersuchungen vorgenommen. Davon waren 50 gedeckt und 90 noch nicht gedeckt. Es wurde festgestellt:

In 137 Fällen Vestibulitis, in 29 Fällen Vaginitis und Vestibulitis, in 21 Fällen Vaginitis leichteren Grades, in 20 Fällen katarrhalische Vaginitis schwereren Grades, in 8 Fällen Ausfluß, in 4 Fällen Mißbildungen, in 4 Fällen Verkälben ohne nachweisbare Ursache, in 1 Fall Trichomonaden und in 1 Fall Verdacht auf Ovarialtuberkulose. In 142 Fällen wurde Umrindern beobachtet.

Die pathologischen Befunde bei insgesamt 187 Fällen von Vestibulitis, Vaginitis und Vestibulitis sowie Vaginitis leichteren Grades werden von Reiche als eine Gruppe von Veränderungen betrachtet, die sich für die Fortpflanzungstätigkeit der Rinder als unbedeutend erwiesen, während die Fälle von katarrhalischer Vaginitis schwereren Grades und die Fälle mit Ausfluß zum Teil als Ursache von Störungen in der Fortpflanzung angesehen werden müssen.

Das Umrindern, auch wenn es wiederholt erfolgt, kann nach Reiche als normaler Vorgang gelten, sofern keine pathologischen Veränderungen vorliegen. Die Großzahl der beobachteten Fälle war zum größten Teil nicht durch wesentliche krankhafte Veränderungen verursacht. Somit sind die aufgetretenen Unregelmäßigkeiten und die vielen Fälle von Weiterrindern zum größten Teil ungeklärt geblieben. Wenn trotzdem bei relativ vielen Tieren Fortpflanzungsstörungen bei nur geringgradigen Befunden auftraten, so wird daraus der Schluß gezogen, daß diese nicht die Ursache waren, sondern eine Störung des Ovulationszyklus, wahrscheinlich bedingt durch Umwelteinflüsse, darstellten. Im Einzelfall ist es sehr schwer oder unmöglich,

diese Ursache mit Sicherheit zu erfassen. Konstitutionsschwäche, Fehler in der Fütterung, Mangel an Licht, Luft und Bewegung können hiezu gehören, sind aber noch nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Fast gleichbedeutend erscheint die Dringlichkeit, den Deckbetrieb, der sich in manchen Gegenden zur unnatürlichsten Angelegenheit in der Tierhaltung entwickelt hat, zu naturgemäßen Verhältnissen zurückzuführen. Vielfach wird das Rind in einem Zeitpunkt zum Bullen geführt, der am wenigsten stört, oder es gilt als selbstverständlich, das Tier in einen Deckstand zu zwingen, und schließlich stehen oft nicht genügend Bullen zur Verfügung. Nur in Weidebetrieben ist der Deckbetrieb von den natürlichen Verhältnissen kaum abgewichen. Wahrscheinlich würden sich bei Beachtung natürlicher Verhältnisse viele Störungen in der Fortpflanzungstätigkeit der Rinder von selbst beheben.

E. W.

Lameness in a stud cattle herd possibly of hereditary origin. (Lahmheit in einer kontrollierten Viehherde, wahrscheinlich hereditären Ursprungs.) Von G. C. Van Drimellen, Bloemfontein. *The Journ. of the South african vet. med. Assoc.* Vol. XIII, Nr. 4, Dezember 1942, S. 105—110.

Es wird eine vorwiegend bei jungen Bullenkälbern einer Zuchtbuchherde aufgetretene Lahmheit beschrieben, die sich auf eine Hintergliedmasse beschränkte und deren wesentlichstes Kennzeichen in auffallender Steifheit und Hyperextension bestand. Die Krankheit zeigte in Auftreten und Verlauf ein ziemlich einheitliches Verhalten, doch schien die Dauer der Entwicklung in umgekehrtem Verhältnis zum Alter des Tieres zu stehen. Nach der mitgeteilten Kasuistik von 6 Fällen handelte es sich um Tiere, die bei der Geburt keine sichtbaren Defekte aufwiesen. Meistens kamen sie im Alter von 3 Wochen bis zu 3—4 Monaten zur Behandlung, wobei verschiedene Medikamente, wie Natrium salicylicum, Kalium jodatum, Lebertran sowie energische Massage mit einer einzigen Ausnahme sich als wirkungslos erwiesen. Als sekundäre Symptome stellten sich im spätern Verlauf Atrophie der Glutäalmuskulatur, chronisch deformierende Arthritis des Tibio-Cruralgelenkes und periodische Tympanie sowie Dekubitus ein. Die Untersuchung auf eine Tuberkulose- und Abortus Bang-Infektion fiel stets negativ aus. Der Blutkalziumgehalt betrug in einem Fall 10, in einem andern Fall 9,3 mg per 100 ccm und der entsprechende Phosphorgehalt 5,9 bzw. 4,7 mg. Eine Lokalanästhesie des Nervus femoralis hatte einmal keine Wirkung auf die Lahmheit, in einem anderen Fall dagegen wurde die unbelastete Gliedmasse im Stand der Ruhe vorübergehend während einer halben Stunde in normaler Stellung gehalten, doch trat beim Gehen eine totale Paralyse der Quadrizepsmuskulatur in Erscheinung. Eine später beim gleichen Tier vorgenommene Anästhesie des Nervus saphenus bewirkte ein auffallendes Nachlassen der Spannung im Tarsus. Von den 6 Tieren wurden 5 geschlachtet, wovon eines wegen einer Affektion des Beckens.

Nur bei einem 3 Monate alten Stierkalb verschwand der Zustand vollkommen innerhalb 6 Wochen nach einer Behandlung mit Natrium salicylicum. Bei der Sektion wurde in zwei Fällen Hypertrophie der Tarso-Metatarsal-Ligamente und der Subkutis rings um den Tarsus sowie Zerstörung der Muskelfibrillen in der Semitendinosus-Muskulatur gefunden, daneben einmal degenerative Veränderungen in allen Nerven der kranken Gliedmasse und einmal multiple Thrombi in den kleineren Arterien der pia mater des Lumbalmarkes sowie Blutungen in der grauen Substanz desselben. In einem weiteren, während 3 Jahren beobachteten Fall (Zuchtstier) fand sich starke Arthritis chronica deformans des rechten Tibio-Tarsalgelenkes und rarefizierende Ostitis der angrenzenden Tibiapartie. Bei einer 4jährigen Kuh kam außer unregelmäßigen Blutextravasationen in der grauen Substanz des Lumbalmarkes nichts von Interesse vor.

Die Ursache der Lahmheit ist trotz genauer Untersuchung unbekannt geblieben. Indessen konnte das Leiden in der Hauptsache auf Inzucht zurückgeführt werden, die zwar in dieser Herde mit Erfolg praktiziert wurde, aber zu gewissen rezessiven Anlagen und den erwähnten schweren Verlusten geführt hat. Es konnte festgestellt werden, daß die Fälle auf einen einzigen Bullen zurückzuführen waren, der die Krankheit auf ca. 8% seiner Nachkommenschaft vererbte.

(Nach der Beschreibung und den beigegebenen Abbildungen dürfte es sich hier um den sog. Stelzfuß bzw. die spastische Parese handeln, wie sie in Europa mehrfach beobachtet und beschrieben worden ist. Ein Hinweis hierauf ist jedoch in der vorliegenden Abhandlung nicht enthalten. Referent.) E. W.

Behandling av kronisk polyartrit med adenosintrifosforsyra. (Behandlung von chronischer Polyarthrititis mit Adenosintriphosphorsäure.) Von B. Carlström und O. Lövgren. Skandinavisk Veterinär-Tidskrift. 1943. September, Heft 9, S. 523—541.

Es wird eine ausführliche Kasuistik über 17 mit Adenosintriphosphorsäure behandelte Fälle von chronischer Polyarthrititis bei Menschen und über einige in gleicher Weise behandelte Fälle von Arthritis bei Hunden und Kühen mitgeteilt. Beim Menschen trat in 15 Fällen eine deutliche Besserung oder Genesung und 2 mal eine zeitweilige Besserung ein. Auch bei Tieren wurden mit dieser Behandlung mit intravenösen oder intramuskulären Injektionen gute Resultate erzielt. Die Wirkung der Adenosintriphosphorsäure war bedeutend besser als diejenige der Muskeladenylsäure, da mit ersterer auch schwere Fälle günstig beeinflußt wurden. Es scheint die Muskeladenylsäure im Organismus rascher zu zerfallen und dadurch an Wirkung stark einzubüßen. Der Effekt der auf verschiedene Weise hergestellten Adenosintriphosphorsäure-Präparate zeigte bedeutende Schwankungen, die Gegenstand fortgesetzter Untersuchungen bilden.

E. W.

Zur Vorbeuge und Bekämpfung der Gastrophilose der Pferde. Von Dr. Enigk, ferner Dr. B. Froning, Zeitschr. für Vet.kunde 1943, H. 9, S. 272 u. 271.

In den von Deutschland besetzten Gebieten, besonders in Südrußland, Frankreich und auf dem Balkan, zeigte sich teilweise starker Befall mit diesem Parasiten, verbunden mit Abmagerung, Anämie und herabgesetzter Leistung der Pferde. Zur Bekämpfung hat sich die Vernichtung der am Pferd klebenden Eier der Fliege bewährt, die ja recht groß und gut sichtbar sind. Sie sitzen bekanntlich an der Innenseite des Carpal-, Fessel- und Sprunggelenkes, an Arm, Vorarm, Schulter, Mähne, Maul, Kehlgang und Masseter. Die Entfernung geschah durch Ausreißen oder Abscheren der befallenen Haare, Abzupfen oder Abkratzen der Eier, öfterem Abwaschen mit warmem Wasser, wobei die Larven ausschlüpfen und abgeschwemmt werden. Nach Enigk schlüpfen die Larven 5—10 Tage nach der Eiablage aus, nach Froning allerdings frühestens nach 3 Wochen, was natürlich für eine Entfernung der Eier günstiger wäre. L.

Hautreaktionen mit Gastrophilusantigen bei Pferden. Von Friedrich Tilemann. Dissertation d. tierärztlichen Hochschule Hannover 1940.

Nach eingehender Würdigung des bestehenden Schrifttums gibt der Verfasser die Technik der Antigenherstellung und der Impftechnik an. Das Antigen besteht aus einem wässrigen Extrakt der Eingeweide von Gastrophiluslarven.

Die positive Reaktion nach intrakutanen Impfungen des Extraktes zeigt sich einerseits in lokalen Schwellungen der Impfstelle, andererseits, besonders bei konzentrierten Extrakten, in Allgemeinstörungen wie erhöhte und angestrenzte Atmung, starke Pulserhöhung, rötliche Verfärbung der Konjunktiven, allgemeine Körperschwäche und Schweißausbruch. Bei der Ophthalmoreaktion zeigt sich bei positiven Reaktionen eine Rötung der Konjunktiven.

Es wurden bei einer größeren Anzahl von Schlachtpferden Intrakutanproben mit dem Antigen in Verdünnungen von 1 : 30 bis 1 : 10 000 ausgeführt, wobei besonders bei den hohen Konzentrationen starke Allgemeinstörungen auftraten.

Bei allen Versuchen stimmten die Reaktionsergebnisse mit den tatsächlichen Befunden an Gastrophiluslarven in einem hohen Prozentsatz nicht überein. Es ist anzunehmen, daß die Gastrophilusantikörper noch lange Zeit nach bestandenen Parasitenbefall im Körper verbleiben, so daß ein bestehender Befall nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann.

Der Verfasser kommt zum Schluß, daß sich weder die Intrakutanprobe noch die Ophthalmoprobe mit Gastrophilusextrakten zum Nachweis eines Gastrophilusbefalles eignen.

Bei Jungfohlen fielen sämtliche Reaktionen negativ aus, so daß nicht mit der Übertragung von Antikörpern von der Mutter auf das Fohlen gerechnet werden kann. W. Z.

Die Finnigkeit des Rindes, prophylaktische und medizinisch-forensische Betrachtungen. Von Richard Hoos. Dissertation der tierärztlichen Hochschule in Hannover, 1938.

Zuerst gibt der Verfasser die Entwicklung der *Taenia saginata* und seiner Rinderfinne *Cysticercus inermis* in ausführlicher Form kund, wobei auch die Altersbestimmungen der Finnen nach Hertwig angeführt werden. Der Hauptteil der Arbeit besteht in der Angabe und Besprechung der Finnenbefunde im Deutschen Reich vom Jahre 1923—1936. Gestützt auf die Finnenbefunde, auf die gesetzlichen Maßnahmen und die bis jetzt vorgekehrten prophylaktischen Bekämpfungsmethoden, kommt der Verfasser zum Schluß, daß eine weitere Zunahme der Finnigkeit der Rinder unbedingt die Aufnahme dieser Parasiteninvasion in die Hauptmängelliste erfordere. Das germanische Recht sollte in diesem Falle durch das römische Rechtsprinzip ersetzt werden. W. Z.

Nachweis von Trematodeninvasionen mit Hilfe immunbiologischer Methoden unter besonderer Berücksichtigung der Präzipitation bei Leberegelbefall. Von Eberhard Stickdorn. Dissertation der tierärztlichen Hochschule Hannover 1939.

Nach einer kurzen Übersicht des nicht sehr zahlreichen Schrifttums über dieses Thema, gibt der Verfasser eine Darstellung der Zubereitung seiner verschiedenen Antigene an. Als Antigene wurden wässerige, oder mit Äther ausgezogene Extrakte von Leberegeldärmen, wie auch durch Antiformin behandelte Extrakte in der Verdünnung 1:1000 benutzt. Die Präzipitation wurde in üblicher Weise als Ringpräzipitation durch Überschichten des Verdachtsserums mit dem Extrakt durchgeführt.

Von 38 sicher mit Leberegeln befallenen, oder befallen gewesenen Tieren wiesen 33 spezifische Präzipitine auf, während bei 5 dieser Sera keine Leberegelpräzipitine nachzuweisen waren. Andererseits wiesen 8 Sera von 22 nicht mit Leberegeln behafteten Tieren typische Präzipitinbildung auf. In einem weiteren Versuch an 46 Seren reagierten von 29 von an Leberegeln kranken Tieren nur 24 positiv, 5 negativ, von 12 gesunden Rindern stammenden Seren zeigten 5 eine positive Reaktion, während nur 7 eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende negative Reaktion zeigten. Die verschiedenen Antigene erwiesen sich in ihrer Wirksamkeit ungefähr gleich.

Der Gesamtbefund ergibt, daß Sera von mit Leberegeln behafteten Tieren nur in 83% der Fälle entsprechend positive Reaktionen aufweisen, 17% bleiben negativ. Andererseits weisen Sera von gesunden Rindern in 34% der Fälle spezifische Präzipitine gegen Leberegel auf. Diese Befunde lassen darauf schließen, daß die Bildung von Präzipitinen bei Leberegelbefall teilweise gar nicht, oder doch nur langsam auftritt, andererseits aber die gebildeten Präzipitine sehr lange im Körper verbleiben.

Die Präzipitation eignet sich zufolge der geringen Treffsicherheit nicht zum exakten Nachweis von Leberegelinvasionen.

Ebenso unbefriedigend waren die erzielten Resultate mit Lebergeleextrakten durch intrakutane Impfungen. W. Z.

Bücherbesprechungen.

Allgemeine und milchwirtschaftliche Bakteriologie. Von Willy Dorner.

In einem Buch von 200 Seiten hat Willy Dorner, Dr. phil., ing. agr., Chef des bakteriologischen Laboratoriums der Eidgenössischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt Liebefeld, eine sehr gute, übersichtliche und instruktive Darstellung der allgemeinen Mikrobiologie, der milchwirtschaftlichen Mikrobiologie und der Technik der milchwirtschaftlichen Bakteriologie gegeben.

Dem Tierarzt im Laboratorium, aber ganz speziell auch dem praktizierenden Tierarzt, bietet das Büchlein ein sehr wertvolles Hilfsmittel, um sich die allgemeinen Grundsätze der Bakteriologie unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse wieder in Erinnerung zu rufen und diese gleichzeitig zu erweitern.

Besonderer Wert kommt dem Buch dadurch zu, daß der Verfasser bei der Einteilung der Bakterien sich auf das Standardwerk für Bakteriensystematik von Bergey stützt und damit die heute allgemein in der Fachliteratur verwendete Bezeichnung der Bakterien zur Darstellung bringt.

Das Kapitel über die Mikrobiologie der Milch und der Milchprodukte vermittelt dem Tierarzt in sehr leichtfaßlicher Form einen Einblick in dieses Fachgebiet unter Vermeidung von zu eingehenden Details. Durch sehr schöne Photographien von mikroskopischen Präparaten und Bakterienkulturen wird dem Leser der Stoff gut veranschaulicht.

Allen Tierärzten, die sich mit der Kontrolle der Milch und Milchprodukte, mit Milchhygiene, oder mit Unterricht an milch- oder landwirtschaftlichen Kursen und Schulen befassen müssen, bietet das Buch von Dorner ein vorzügliches pädagogisches Hilfs- und Lehrmittel.

Das Buch ist im Verlag Huber & Co., Frauenfeld, in Leinen gebunden, zum Preise von Fr. 6.50 erschienen. K.

Hühnerhaltung und Hühnerzucht. Von Dr. H. Engler, Direktor der Schweizerischen Geflügelzuchtschule, Zollikofen. Verlag Verbandsdruckerei A.-G., Bern, 1943. Preis gebunden Fr. 2.80.

In 10 Kapiteln faßt der Autor auf 95 Seiten alles praktisch Wichtige zusammen, dessen der fortschrittliche Geflügelhalter bedarf, um seinen Bestand zweckmäßig zu halten, zu füttern und zu ergänzen. Ein Kapitel über die wichtigsten Krankheiten und Unarten, sowie eine weitgehend vollständige Futtermittel-Tabelle beschließen das Werk.